

Maria – glorreiche Mutter, Schwester im Glauben und antijudaistisch benutzt

Benedikt XVI.: Maria. Papst Benedikt XVI. über die Gottesmutter, Augsburg: Sankt Ulrich 2008, 160 S., € 19,90

Dorothee Sölle: Maria. Eine Begegnung mit der Muttergottes, Freiburg: Herder 2005, 109 S., € 9,90

Johannes Heil/Rainer Kampling (Hg.): Maria. Tochter Sion? Mariologie, Marienfrömmigkeit und Judenfeindschaft, Paderborn: Schöningh 2001, 271 S., € 41,00

„Maria, ich sehe dich in tausend Bildern“, so schrieb Novalis. Gültig ist dieses Zitat noch immer: kaum eine Thematik in der Theologie, die so kontrovers und emotional verhandelt wird. Maria erscheint in den hier zu besprechenden Bänden als Folie, auf der die eigene Theologie eingetragen werden kann. Es ist Marias Schicksal, Mittlerin zu sein: Mittlerin für ihren Sohn, Mittlerin für verschiedene Theologien und damit verwobene Weltanschauungen.

Dies liegt daran, dass wir wenig substanzielles Wissen über Maria besitzen. Sie erscheint in den vier Evangelien und der Apostelgeschichte in unterschiedlicher Weise: einmal als erste Jüngerin, die versucht, ihrem Sohn auch geistig zu folgen, ein anderes Mal wird Maria den unverständigen Jüngern zur Seite gestellt, die Jesus nicht als Sohn Gottes erkannten. Jesus weist sie in einem Text zurück, in einem anderen bezieht er sich eng auf sie. Der Prozess, Maria nicht als *Person* zu sehen, sondern ihre Individualität aufzuheben und sie als *Prototyp* für die neue

Glaubensgemeinschaft, als neue Eva oder als Tochter Zion - um nur einige Komplexe zu nennen - zu beschreiben, beginnt schon in dieser Frühzeit des Christentums.

Unterschiedlicher als in den zu besprechenden Büchern können die Zugänge zu Maria kaum sein: Papst Benedikt XVI. wählt im 2008 im Sankt Ulrich Verlag erschienenen Band *Maria. Papst Benedikt XVI. über die Gottesmutter* die gläubige Perspektive des Marienverehrerers. Johannes Heil und Rainer Kampling gehen in dem von ihnen 2001 herausgegebenen Buch *Maria - Tochter Zion? Mariologie, Marienfrömmigkeit und Judenfeindschaft* theologiehistorisch vor. Dorothee Sölle schließlich sucht als protestantische, politische Theologin in ihrem poetischen und populärwissenschaftlichen Text *Maria. Eine Begegnung mit der Muttergottes* Antworten auf die Frage, wer Maria für uns heute sein könnte.

Der bildreiche, aufwändig gestaltete Band des Sankt Ulrich Verlages stellt sowohl den Papst als Marienverehrer heraus, als auch das, was Maria für den christlich-katholischen Glauben bedeuten soll. Der Papstband hat keinen wissenschaftlichen Charakter, eher den einer Meditation: Predigtauszüge und Gebete sollen zur Verehrung der Gottesmutter als vorbildhafte Hörerin des Wortes, als hilfsbereite und gütige Mutter, als unbefleckt Empfangende führen. Die Texte des Papstes deuten die Evangelien (vorwiegend Lukas und Johannes und nicht das Markus-Evangelium) und die Marien-Dogmen aus und stellen Maria als Vorbild für die Glaubenden dar. Deutlich ist dabei die Christuszentrierung der Texte: Nicht Maria wird um ihrer selbst willen verehrt, sondern sie deutet auf das größere Geschehen, auf die Inkarnation Gottes. Aber noch etwas wird in den Texten des Papstes deutlich: Der Traditionsstrang, der Maria als „die neue, endgültige Frau“ (S. 10) beschreibt, wird unkritisch aufgenommen und bestärkt. Maria hat Vorbildfunktion für den Glauben aller Christinnen und Christen. Besonders aber sei sie Vorbild für die Frauen, sie ist die „neue Eva“, gütig, demütig, großzügig, empfangend und unbefleckt, erbarmend und bittend, hoffend, glaubend, liebend. Hat man das Apostolische Schreiben *Mulieris Dignitatem* (Über die Würde der Frau) von 1988, das aus der Feder des damaligen Kardinals Ratzinger stammt, im Ohr, kennt man den Hintergrund *dieser* hochgeschätzten und katholisch gewollten Form von Weiblichkeit. Unbeeindruckt von der kritischen Diskussion wird Maria (wie zu erwarten war) in der Tradition der katholischen Kirche affirmativ eingeführt.

Eine traditionskritische Perspektive verbindet die anderen beiden Bände. Sölle bezieht sich in ihrer „Begegnung mit der Muttergottes“ v.a. auf die biblischen Grundlagen (mit denen sie sehr frei und phantasievoll umgeht, einiges davon ist wissenschaftlich nicht haltbar) und stellt deren Verwurzelung in der jüdischen Tradition heraus. Mit vielen ersttestamentlichen Zitaten und ausgeschmückten Bibelstellen beschreibt Sölle Maria als Prophetin und Mutter und verwebt ihre Botschaft in den Text: Maria lässt sich mit allen Konsequenzen auf Gott ein, sie hält als mutige Frau die Sehnsucht auf ein besseres Leben wach, hat das Leid durchmessen und dient somit auch heute als Schwester im Glauben, gerade in schwierigen Situationen. Sölle betreibt eine Mariologie „von unten“. Immer wie-

der wird Maria vergegenwärtigt und Bibelstellen werden so erzählt, dass sie aktuelle Anklänge haben. Maria erscheint als Asylsuchende auf der Flucht nach Ägypten oder als Opfer von Verleumdungen in ihrem Dorf. Maria ist das Mädchen vom Land, das unverheiratet schwanger wird, sie ist die Mutter, der der Sohn fremd wird, die ihm trotzdem folgt und ihn tot auf dem Schoß hält. „Die Muttergottes interpretiert das Schicksal all der Frauen mit ihren toten Kindern und lässt diese nicht ohne Hoffnung“, wie Fulbert Steffensky im Nachwort schreibt (S. 103).

Volksfrömmigkeit wird angeführt, um die akademische bzw. römische Theologie zu kritisieren, denn jene habe das Bild der demütigen Jungfrau unterlaufen und die starke Frau herausgestellt, etwa in Form der Schutzmantelmadonna oder der Jungfrau von Guadalupe, in deren Namen Partei gegen die Kolonialherren ergriffen wurde. „Demütig zu allem Ja zu sagen, was von oben kommt, ist ein patriarchales, nicht ein biblisches Ideal.“ (S. 55)

Wissenschaftlichen Anspruch erhebt von den drei Bänden einzig der Band *Maria - Tochter Sion?*, herausgegeben von Johannes Heil und Rainer Kampling. Hier wird v.a. ein anderer Strang der Traditionsgeschichte um Maria aufgenommen. Die Herausgeber stellen die patristische Tradition in den Mittelpunkt, die Maria - vor dem Hintergrund von Mk 3,21 - als Synagoge beschreibt und der Kirche als Zuhörergemeinschaft Jesu gegenüberstellt. Die *familia dei ecclesia* wird zur Synagoge in Opposition gebracht und stellt gleichzeitig die geistige Familie der fleischlichen Familie gegenüber sowie den Glauben dem Unglauben, wobei der Unglaube schließlich als jüdisch gedeutetes Verhalten ausgelegt wird (vgl. S. 20f, Kampling). Die Autoren zeigen, wie vorgeprägter Antijudaismus zum Verstehenshorizont biblischer Schriften wurde. Den Herausgebern geht es zum einen um die Aufarbeitung der patristischen Quellen und zum anderen um die Rezeptionsgeschichte. Die bei Sölle gepriesene Volksfrömmigkeit wird hier differenziert auf ihren Antijudaismusgehalt untersucht; so sind beispielsweise Mariendarstellungen in der Kunst, in Passionsspielen, Predigten und Marienwallfahrtsorten sowie der Entstehungsgeschichte von Marienkirchen bis hin zur Marienfrömmigkeit in der Blut- und Boden-Ideologie der Nationalsozialisten eigene Beiträge gewidmet. Wolfgang Glüber zeigt etwa auf, dass vom 14.-16. Jahrhundert in mehreren Städten des deutschen Reiches, z.B. in Nürnberg, Regensburg, Magdeburg oder Rothenburg ob der Tauber, im Anschluss an Pogrome die Synagogen der jüdischen Gemeinde zerstört und an ihrer Stelle Marienkirchen errichtet wurden. Es zeigt sich hier, dass eine Verschiebung stattgefunden hat und Maria nun eher der Ecclesia, denn der Synagoge zugeordnet wird. Oder Maria Weber erzählt u.a. die Geschichte des Marienwallfahrtsortes Maria Buchen im Spessart. Dorthin gibt es seit 1406 eine Wallfahrt zu einem Vesperbild, das seinen Status als Gnadenbild durch einen angeblichen Judenfrevel aus dem 14. Jahrhundert gewonnen hatte. Ein Jude soll sein Messer in das Marienbild gestoßen haben, woraufhin das Bild zu klagen anfang. Erst nach 1945 wurde das Bild auf Einspruch eines Rabbiners publikumsunzugänglich in eine Klosteranlage umgehängt.

Den Herausgebern geht es darum, dass „liebgewonnene Traditionen der Überprüfung bedürfen“ (S. 12), damit die Theologie vom Antijudaismus befreit wird. Dass der äußerst ertragreiche und gut recherchierte Band von trauriger Aktualität ist, zeigt der Umstand, dass es bis in die jüngste Geschichte (vgl. den Medienrummel um die „Deggendorfer Gnad“) und noch immer unbeirrt Wallfahrten und Marienkapellen antisemitischen Ursprungs gibt, die auf eine Aufarbeitung warten.

Das vielfältige katholische Erbe um Maria, das in den drei Bänden in unterschiedlicher Weise ausgebreitet wird, hat Sonnen- und Schattenseiten. Zu den Schattenseiten gehört die Rezeptionsgeschichte, die sich für jüdische Menschen und für Frauen negativ - weil festlegend und abwertend, bis hin zu tödlichen Konsequenzen - ausgewirkt hat. Im Durchgang durch die Kritik an der Tradition ist heute eine produktive Annäherung an das Phänomen „Maria“ möglich. „Maria ist die interpretierte Maria, das ist nicht neu“, so noch einmal Fulbert Steffensky (vgl. S. 102, Nachwort, Sölle).

Stefanie Rieger-Goertz

Weitere Literatur zu den Themen dieses Hefts

Willi Hoffsummer: *Maria zu loben. Das große Werkbuch für Gottesdienst und Gemeinde*, Ostfildern: Grünewald 2007, 200 S., € 17,90

Wendelin E. Seitz: *Maria. Ein Lesebuch über die Gottesmutter*, Ostfildern: Grünewald 2007, 128 S., € 7,90

Patrick J. Geary: *Am Anfang waren die Frauen. Ursprungsmythen von den Amazonen bis zur Jungfrau Maria*, München: C.H. Beck 2006, 135 S., € 17,90

Klaus Schreiner: *Maria. Jungfrau, Mutter, Herrscherin*, Köln: Anaconda 2006, 593 S., € 9,95

Paul Badde: *Maria von Guadalupe. Wie das Erscheinen der Jungfrau Weltgeschichte schrieb*, Berlin: Ullstein/List 2005, 256 S., € 7,95

Jürgen Becker: *Maria. Mutter Jesu und erwählte Jungfrau*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2001, 200 S., € 14,80

Karl-Heinz Menke: *Fleisch geworden aus Maria. Die Geschichte Israels und der Marienglaube der Kirche*, Regensburg: Pustet 1999, 192 S., € 17,90

Stefanie A. Spendel/Marion Wagner (Hg.): *Maria zu lieben. Moderne Rede über eine biblische Frau*, Regensburg: Pustet 1999, 148 S., € 14,90

Klaus Gamber / Christa Schaffer: *Maria - Ecclesia. Die Gottesmutter im theologischen Verständnis und in den Bildern der frühen Kirche*, Stein am Rhein: Christiana 1998, 72 S., € 8,40

Muzaffer Ozak: *Die gesegnete Jungfrau Maria im Islam*, Trebbus: Institut für Islamstudien 1995, 96 S., € 4,00

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.